

# 19. Jahrhundert

XIX<sup>e</sup> siècle  
19th Century

10 2003

Charles Garnier, Alfred Bluntschli,  
Henri Bourrit, Gustav Gull,  
Gottfried Semper  
Forum: Hall, Basel, St. Niklaus...

werk  
bauen + wohnen



## Eine Hütte, eine Unterkunft

Meier et Associés, Architekten (GE): Topalihütte, St. Niklaus (VS), 2000–2003

(Vgl. dazu auch die Dokumentation im werk-Material in diesem Heft)

Die öde Hochgebirgslandschaft strahlt eine eindruckliche Kraft aus, faszinierend mit ihrem Licht, ihrem Widerschein und den Gipfeln, die das Panorama begrenzen. Die Topalihütte, die wie eine Festung auf einem Felsvorsprung auf 2674 Meter Höhe thront, hoch über dem Mattertal, ist unübersehbar und lässt keinerlei Zweifel aufkommen über ihren Zweck, Gäste vor den Launen des Berges zu schützen. Der Mensch, mit Hilfe der Architektur, wollte mit Materie und Form den Bergegeist zähmen, seine Anwesenheit kundtun, sich einprägen im Gegensatz zur Natur, um ein neues Gleichgewicht zu schaffen, das beiden zugute kommt.

### Ein silberglänzendes Prisma

Das Schicksal der Topalihütte, erbaut 1926 durch die Genfer Sektion des Schweizer Alpenclubs (SAC), war im Herbst 1998 plötzlich in Frage gestellt, als der Bau aus Stein und Holz ein Raub der Flammen wurde. Angesichts der verkohlten Ruinen und da die Mattertaler einen Ersatzbau wünschten, wurde 2000 ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben. Der Neubau gemäss dem preisgekrönten Projekt des Architekturbüros Meier et Associés wurde im Sommer 2002 in Angriff genommen, seine Einweihung erfolgte im Jahr darauf. Er folgt denselben grundlegenden Überzeugungen und steht in einem ähnlichen Geist wie die ursprüngliche Hütte.

Wenn man heute auf dem Höhenweg näher kommt, wird die Dimension des silberfarbenen Prismas, das die Mitte der Felsnase beherrscht, ohne sie deshalb zu verletzen, erst allmählich erkennbar. Das Volumen, das überkragend auf den mit Sichtbeton verstärkten Sockel der einstigen

Hütte gesetzt wurde, scheint über der Umgebung zu schweben und sich gleichsam aufzulösen. Das verleiht der Schutzhütte eine Leichtigkeit, die sie abhebt vom roh belassenen, bewegten Gelände.

Trifft man am Ort ein, wird offensichtlich, dass die Hütte bewohnt, bewartet ist. Die Fensterläden, die geöffnet ihre Tannenholz-Seite zeigen, heben sich angenehm ab vom Rest der Fassade aus mattem Stahl und spielen fein und mit grosser Einfachheit mit dem Problem von Innen und Aussen. Tatsächlich bleibt die SAC-Hütte mit Ausnahme der Sommersaison den grössten Teil des Jahres geschlossen. Um entschieden zu zeigen, wenn die Hütte geschlossen und verlassen den Naturgewalten ausgeliefert ist, bietet der Bau dann den Anblick eines ordinären Metallcontainers – ein Monolith, der mit allen Mitteln den Angriffen der Witterung zu trotzen sucht, bei dem sich die geschlossenen Läden mit ihren blechverkleideten Aussenseiten in nichts mehr von der übrigen Fassade unterscheiden.

Die verwendeten Materialien, matter rostfreier Stahl und Tannenholz, sind Fremdkörper in der Welt des Hochgebirges, die hauptsächlich aus Stein besteht. Man wird sich schnell bewusst, dass die Architektur, wenn sie in einer wilden Naturlandschaft steht, gezwungen ist, ihre schützende Funktion zu artikulieren. Sie muss ihre Eigenart behaupten, in ihrer exklusiven Ästhetik erstrahlen, wenn sie die Zeit überdauern und die vorüberziehenden Wanderer begeistern will. Dieses Bestreben entspricht den Grundsätzen der «Land Art», die eine Nachahmung der Umgebung durch das Gebaute ablehnt und dabei riskiert, das bestehende Gleichgewicht zu zerstören und einen Konflikt zwischen Mensch und Natur zu provozieren.

Die auf einer Felsplatte erbaute Hütte scheint sich an den Berg zu schmiegen. Sie wirkt durch die Sensibilität und die Feinheit ihrer einfachen Form, ihre nüchterne Hülle und ihre Ausrichtung gegen die ihr gegenüberliegenden Gipfel. Sie behauptet sich als rationales Gebilde, das sich von seiner Umgebung abhebt, und sucht ihrer Umwelt eine Leichtigkeit zu verleihen, die ihr von Natur aus fehlt.



Bild: Yves Dreier

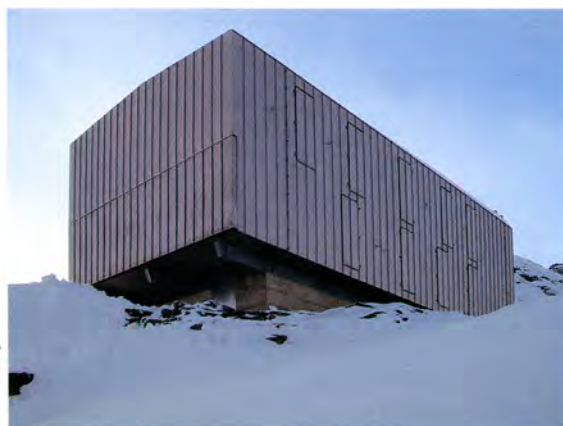


Bild: Thomas Bolliger

### Fassaden, Fenster

Die Blechplatten aus mattem, rostfreiem Stahl sind in vertikalen Bahnen von 36 cm montiert. Sie verleihen dem länglichen Volumen eine ästhetische Einheit, indem sie die Fassaden in feine Streifen gliedern. Die Falze dienen dazu, die Platten zu versteifen und ihre Ausdehnung zu ermöglichen. Zudem halfen sie, die Bauzeit zu beschleunigen.

Die Tragkonstruktion der Fassaden, die aus modularen Holzrahmen besteht, wurde im Tal vorgefertigt und an Ort innert fünf Tagen zusammengefügt. Das erlaubte, danach unter Dach weiter zu arbeiten, ohne sich um die auf dieser Höhe rasch wechselnden Wetterbedingungen sorgen zu müssen. Die Masskoordination wurde auch auf die Eingangstüren angewendet, die eine Breite von 3 Modulen à 36 cm aufweisen, und auf die französischen Fenster, die eine doppelte Modulbreite haben. Die Lage der Öffnungen wurde grundsätzlich von den Innenräumen her bestimmt. Sie bewirkt aussen eine zufällig wirkende Verteilung der Fenster, die sich zwanglos in den starren vertikalen Raster des Baus einfügen und so den Eindruck von Bewegung und Vitalität verstärken.

Die verglaste Fensterfront des Gemeinschaftsraums, die eine grossartige Aussicht auf das Mattertal erlaubt, weicht als einzige Öffnung vom Grundmodul ab und verleiht der Hütte ein Gesicht. Das leicht längliche Volumen betont die Ausrichtung auf die Ost-West-Achse und bewirkt, dass die beiden Giebelfassaden, auf denen man die leichte Neigung des Satteldaches sehen kann, als Vorder- und Hinterseite der Hütte erkennbar sind. So entsteht das Bild eines Hauses, dessen Länge und Höhe genau bestimmt sind, und nicht der Eindruck eines Containers, der sich unbegrenzt aufeinanderschichten liesse.

Transport und Montage der Elemente waren angesichts der Notwendigkeit einer Minimierung der Gewichte und einer Verkürzung der Bauzeit Gegenstand gründlicher Überlegungen. Alle Teile wurden per Helikopter eingeflogen, der gleichzeitig die Funktion eines Krans übernahm.



Bild: Claudio Merlino

Deshalb wurden gewisse Elemente, etwa die Metallprofile der Auskragung, auf denen die Hütte steht, in mehreren Teilen transportiert. Andere, etwa die Tafeln für die Fassade, wurden so bemessen, dass die Transportlast des Helikopters nicht überschritten wurde. Diese bereits früh geplanten Massnahmen ermöglichten bei der Ausführung einen Zeitgewinn, eine bessere Kontrolle der Baudetails, die Beschränkung des Materials auf ein Minimum, eine Beschränkung der Kosten und die Verwendung von leichten Maschinen auf dem Bauplatz.

### Konzentration im Innern

Die Optimierung der Oberflächen hatte eine Konzentration der Innenräume zur Folge, bei der die verschiedenen Funktionen ganz genau festgelegt sind. Das Untergeschoss dient im Wesentlichen als Technikraum und Lager. Der Eingang, ausgezeichnet durch eine Art Loggia begrenzt von Solarelementen, empfängt die Wanderer im Erdgeschoss in einem Vorraum, der in der Zeit, in der die Hütte geschlossen ist, auch als Notunterkunft dienen kann. Das Erdgeschoss umfasst dazu eine Küche mit Nebenräumen sowie einen Gemeinschaftsraum, der Aufenthaltsraum und

Speisezimmer in einem ist. Der privatere erste Stock enthält die sanitären Anlagen und Plätze in Zimmern mit 4, 6 oder 10 Betten. Diese sind um einen Korridor herum angelegt, in dem sich auch die Treppe befindet.

Im Innern entsteht eine Spannung zur rauhen Gebirgslandschaft: durch die funktionale Entgrenzung der Räume und durch die gastliche Atmosphäre, welche die Wände aus unbehandeltem Tanneholz und der rote Bodenbelag verbreiten. Jeder Raum ist einseitig orientiert, durch ein Fenster, das in seinem Rahmen die Landschaft wie ein Gemälde fasst. Das Äussere dagegen integriert sich in die natürliche Umgebung der benachbarten Gipfel: durch die Kompaktheit des Baus und die Einheitlichkeit seiner Hülle.

Die Hütte, elementare Unterkunft des Menschen, lebt von ihrer unmittelbaren Umgebung hier dem Berg – und von ihrer engen Beziehung zur Natur. Der architektonische Ausdruck dieser Kraft, die hier eindringt, um einen Ort zu schaffen, ein neues Gleichgewicht nach menschlichem Mass; er zeigt hier, auf 2700 Meter Höhe, die Anwesenheit des Menschen. Yves Dreyer

Übersetzung aus dem Französischen: Elisabeth Soppa